

Wir sind verantwortlich für das, was geschehen wird

Gedenktag der Opfer des NS-Regimes, LL 27.01.2016

Einleitung

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter des öffentlichen Lebens, sehr geehrte Damen und Herren. Bei der zentralen Gedenkfeier für die Opfer der NS-Herrschaft am vergangenen Montag im fränkischen Hersbruck sagte Landtagspräsidentin Barbara Stamm: *„Wir sind nicht verantwortlich für das, was geschehen ist, aber wir sind verantwortlich dafür, die Erinnerung zu bewahren.“* Ein Zitat, das mich nachdenklich gestimmt hat. Ein Zitat, das ich sogar noch erweitern und deshalb sagen möchte: *Wir sind nicht verantwortlich für das, was gewesen ist, aber sind verantwortlich für das, was geschehen wird.*

1. Wir denken an das, was geschehen ist

„Wir sind nicht verantwortlich für das, was geschehen ist“, hat Barbara Stamm gesagt. Dennoch kommen am heutigen Tag an vielen Orten in unserem Land Menschen zusammen, um der Opfer des NS-Regimes zu gedenken. Wir erinnern uns an das, was einmal gewesen ist, was an Brutalität und Menschenverachtung in unserem Land geschehen ist. Wir erinnern uns daran, dass zig Millionen Menschen wegen ihres Glaubens und ihrer Volkszugehörigkeit auf perfide Art und Weise gequält und umgebracht worden sind.

Erschreckend noch dazu, dass das keineswegs etwas ist, was hunderte von Jahre zurückliegt, nein, es sind noch nicht einmal 71 Jahre vergangen, seit das letzte Opfer getötet worden ist.

Erschreckend auch, dass die Menschen damals bereits hohe zivilisatorische Errungenschaften gekannt hatten, dass sie bereits einen Lebensstil hatten, der dem unseren nicht unähnlich war.

Erschreckend auch, dass viele Intellektuelle diese Entwicklung vorausgeahnt haben, denken wir nur an einen Heinrich Mann, der ein unheilvolles Erstarken des Nationalismus bereits in seinem Roman „Der Untertan“ kommen sah. Erschreckend aber auch, dass mit dem Wüten des NS-Regimes und dem Töten des jüdischen Teils der deutschen Bevölkerung ein großer und wichtiger Teil unserer Kultur einfach ausradiert und vernichtet worden ist – das dürfen wir nie vergessen, vor allem dann nicht, wenn wieder einmal irgendwo von der vielgepriesenen deutschen Kultur gesprochen wird.

2. Das Gedenken ist überflüssig

Welchen Wert hat es, wenn wir uns heute an die Geschehnisse von einst erinnern? Die wenigsten von uns haben jene grausame Zeit erleben müssen. Wir kennen die Geschichten nur aus Büchern, Filmen und aus Erzählungen von Zeitzeugen. Hat das Gedenken, das Erinnern noch einen Sinn? Hat es einen Sinn, überall in unserem Land heute Kränze nieder zu legen und der Opfer des NS-Regimes zu

gedenken? Oder erinnert es uns nicht vielmehr an Jesu Mahnung „*lasst die Toten ihre Toten begraben*“? Hat es also einen Sinn und wenn ja, welchen? Was gehen uns, als heutige Generationen, die Geschichten von einst an? Denn wir sind ja, wie es die bayerische Landtagspräsidentin formulierte, „*nicht verantwortlich für das, was geschehen ist.*“

3. Das Gedenken mahnt uns für die Zukunft

Auch wenn das stimmen mag, so sind wir doch „*verantwortlich für das, was geschehen wird!*“ Und darum hat dieser heutige Gedenktag und das heutige Erinnern sehr wohl seinen Sinn! Wenn wir heute an die Opfer des NS-Regimes denken, dann müssen wir vor allem eines tun: aus unserer Vergangenheit lernen. Lernen, um für die Zukunft gerüstet zu sein. *Wir sind verantwortlich für das, was geschehen wird.* Darum müssen wir uns des Vergangenen erinnern und dürfen die Gräueltaten von einst nicht vergessen! Ein Gedenken, das gerade heute wichtiger denn je ist, denn in unserem Land geschehen wieder Dinge, die wir gehofft hatten, überwunden zu haben. Es geschehen Dinge, die uns beunruhigen: Hass und Intoleranz sind auf dem Vormarsch. Rechte Parteien werden wieder salonfähig und scharren ihre Anhänger um sich. Die noch vor wenigen Monaten viel gepriesene Willkommenskultur in unserem Land scheint den Zenit längst überschritten zu haben. All das erinnert fatal an jene Zeit vor

1933. Darum liegt es an uns, vor allem gerade aber auch an jenen, die öffentlich gehört werden, wie wir zu den Themen Migration und Flüchtlinge sprechen. Es liegt an uns, wie wir Artikel auf Facebook teilen und welchen Rufern wir zustimmen. Der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki wurde vor wenigen Tagen von der Zeitung „die Welt“ für sein Eintreten für Flüchtlinge gescholten. Das sei Schwarz-Weiß-Denken, wurde ihm vorgeworfen. Doch wir alle sind mitverantwortlich für die Stimmung in unserem Land. Entscheidend dafür ist vor allem unser Sprechen, denn unsere Wortwahl verrät uns. Sorgen und Ängste wahrzunehmen, sie anzuhören und nicht als Stimme der einfachen Leute abzutun ist sicherlich notwendig. Doch diese Ängste und Sorgen noch zu schüren, oder gar anzufeuern, das wäre das falsche Mittel.

Schluss

Sehr geehrte Damen und Herren. Wir gedenken heute nicht einer anonymen Masse von Opfern, sondern wir denken an die vielen einzelnen Hoffnungen, die zerbrochen sind und an die vielen Schicksale, die ausgelöscht worden sind. Ja, gedenken wir nun all dieser Opfer, auch, wenn wir für das, was gewesen ist, nicht verantwortlich sind. Doch für das was geschehen wird – dafür sind wir verantwortlich!

Michael Zeitler, Pfarrer